

Die Schulen gehen voran

Erste Erfahrungen mit dem neuen Studiengang für Kindererziehung an den Höheren Fachschulen

Text: Thomas Jaun

Die Ausbildungen zur HF Kindererziehung in der deutschen Schweiz sind gestartet. Damit entsteht ein neuer Beruf, der den vielfältigen Ansprüchen, die auf die Kinderbetreuung zukommen, gerecht werden soll. Noch tun sich die Praxis und ihr Umfeld schwer damit. Die ersten Praxisausbildungsbetriebe machen jedoch sehr positive Erfahrungen mit den hoch engagierten Studierenden.

Die ersten 100 Studierenden in der Deutschschweiz sind an den beiden Ausbildungsstätten in Bern und Zug unterwegs zum Diplom für Kindererzieherin oder Kindererzieher HF. Es sind Pionierinnen – und vereinzelte Pioniere –, die sich auf einen Beruf vorbereiten, den es in der Praxis noch gar nicht gibt. Zwar werden die ersten Abgängerinnen kaum Schwierigkeiten haben, gute Stellen zu finden, trotzdem wartet die Mehrheit der Institutionen noch nicht wirklich auf die gut qualifizierten Berufsleute. Seit den ersten Arbeiten an den neuen Lehrgängen begleiten die Schulen nämlich die Fragen: Wofür braucht es diese Ausbildung? Was werden die Kindererzieherinnen und -erzieher

Die enorme Entwicklung bei der Kinderbetreuung weckt den Bedarf an gut ausgebildeten Arbeitskräften

HF tun, was die Fachpersonen Betreuung nicht schon können? Wer soll die Ausbildung und danach die Löhne der neuen Berufsfachpersonen bezahlen? Diese Fragen sind verständlich, wenn man sich die heutigen Bedingungen des Berufsfeldes genauer anschaut. Sie zeigen auch, wie unterschiedlich die Vorstellungen sind, die man sich vom Wert und von den Zielen und auch von der Entwicklung der schul- und familienergänzenden Kinderbetreuung macht, auch im Berufsfeld selbst.

Hohe Anforderungen, grosse Erwartungen

Die neue Ausbildung kommt in einer Zeit, in der eine sehr heterogene Betreuungslandschaft zu beobachten und die Arbeit in Kinderbetreuungseinrichtungen im Umbruch ist. Auf der einen Seite breiten sich zum Beispiel anspruchsvolle Modelle der frühkindlichen Bildung erfolgreich aus,

auf der anderen Seite machen regelmässig skandalöse Betreuungssituationen Schlagzeilen. Die familienergänzende Kinderbetreuung hat im vergangenen Jahrzehnt einen Wachstumsschub erlebt. Unterstützt durch die öffentliche Hand, aber auch durch viele Unternehmen ist die Anzahl der Betreuungsplätze rasant gestiegen. Die Berufs- und Ausbildungschancen für Frauen, der Bedarf der Wirtschaft an gut ausgebildeten Arbeitskräften und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie lieferten die Argumente für den Ausbau.

Etwas versteckter hat in den letzten Jahren eine andere Entwicklung eingesetzt. Dabei hat sich der Fokus von den verschiedenen äusseren Anspruchsgruppen weg zu den Kindern verschoben und zur Frage, was Kinderbetreuung leistet und welche Chancen sie den betreuten Kindern bieten kann und soll. Von aussen haben z.B. die Präventionsarbeit, die Gesundheitsförderung oder die Integrationsanliegen die Kinderbetreuung erreicht. Weil sich die Erkenntnis langsam durchsetzt, dass die ersten Lebensjahre prägend für die gesamte Entwicklung eines Menschen sind, zielen seit einiger Zeit viele Anliegen mit speziellen Angeboten und Massnahmen auf den Frühbereich und damit auch auf Kindertagesstätten. Viele Einrichtungen sind heute mit Programmen zur Sprachförderung, zur Bewegungsförderung oder zur Integrationsförderung konfrontiert.

Die neuen Erkenntnisse aus der Entwicklungspsychologie, der Hirn- oder Lernforschung werden aber nicht nur von aussen an die Kinderbetreuung herangetragen. Viele Kitas beschäftigen sich heute aus eigenem professionellem Interesse mit der Frage, wie man den Kindern in der Arbeit gerecht werden und wie man die Betreuungsqualität verbessern kann. Daraus resultierten zum Beispiel viele neue pädagogische Konzepte, Projekte frühkindlicher Bildung, Partizipationsprojekte in Horten oder der Orientierungsrahmen für die frühe Kindheit, der im Mai 2012 öffentlich vorgestellt wird (siehe Beitrag Seite 12). Die familienergänzende Kinderbetreuung steht am Anfang einer Entwicklung, welche das Berufsfeld und damit auch das Berufsbild nachhaltig verändern wird. Die Arbeit wird pädagogischer werden und sich viel stärker auf die individuelle Entwicklung der betreuten Kinder ausrichten, als das heute der Fall ist. Damit, so sind optimistisch eingestellte Fachpersonen überzeugt, wird sich auch die gesellschaftliche Wahrnehmung der Kinderbetreuung verändern und werden sich die Fragen nach dem Sinn der höheren Ausbildung und der Bezahlbarkeit der Kindererzieherinnen durch die Weiterentwicklung der Praxis von selbst beantworten.

Die Praxis ist gefordert

Diese Entwicklung geht im Moment noch langsam voran. Die Strukturen und die Ressourcen in den Kindertagesstätten lassen Veränderungen nicht einfach zu. Das wirkt sich

Thomas Jaun

ist Schulleiter der HF für Kindererziehung hfk in Zug. Er ist seit vielen Jahren in der Berufsbildung von Erzieherinnen tätig und war u. a. Mitautor des Rahmenlehrplanes der HF Kindererziehung. Er ist Präsident des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz.



auch auf die HF Kindererziehung aus. Für viele Betriebe ist die praktische Ausbildung in einer tertiären Ausbildung auf den ersten Blick kaum machbar. Die Betriebe, die trotzdem einen Ausbildungsplatz anbieten, haben oftmals mit internen und mit externen Problemen zu kämpfen.

Als grösste interne Hürde haben sich die beiden formalen Anforderungen an die praktische Ausbildung erwiesen: die Erstellung eines Praxisausbildungskonzeptes und das Finden einer Person, welche die Anforderungen an eine Praxisausbilderin erfüllt. Sowohl bei den Ausbildungskonzepten als auch bei der Anerkennung der Praxisausbilderinnen braucht es das Entgegenkommen der Schulen, um mit der Ausbildung starten zu können. Das Engagement der Schulen für die praktische Ausbildung ist darum um ein Mehrfaches grösser, als das geplant war. Die hfk in Zug beispielsweise unterstützt die Betriebe mit einem Handbuch für die Praxis, mit einem Leitfaden für das Ausbildungskonzept, mit Workshops und vor allem mit vielen Beratungsgesprächen.

Aber auch die äusseren Bedingungen behindern die HF-Ausbildung noch. Eines der ganz zentralen Themen, das

schon länger bei den Verbänden und den zuständigen kantonalen Stellen auf dem Tisch liegt, ist die Frage der Anstellung von Kindererzieherinnen und -erziehern HF in Ausbildung. Für die Studierenden in der Anschluss-HF ist dies kein Problem, weil sie alle Stellen als ausgebildete Fachkräfte besetzen können. Sehr schwierig ist es aber, geeignete Ausbildungsplätze für Quereinsteigende zu finden. In vielen Kantonen können diese faktisch nur als Prakti-

Die fehlenden Ressourcen der Betriebe für die Praxisausbildung stellen eine grosse Hürde dar

kantinnen und Praktikanten angestellt werden, und es ist der Kreativität der Betriebe zu verdanken, dass die Studierenden trotzdem zu einer angemessenen Ausbildung kommen. Viele der Quereinsteigenden werden demnach auch zu Praktikantenbedingungen angestellt. Löhne unter 500 Franken sind genauso anzutreffen wie Betriebe, welche ihre Studierenden öfters an Schultagen zum Einsprin-



« Ich finde, dass du grosse Fortschritte im Erlernen der deutschen Sprache gemacht hast. Du kannst uns mitteilen, wenn du etwas möchtest, und kannst auch schon viele Dinge beim Namen nennen. Auch eine Freundin hast du in der Kita gefunden. »

Kindererziehung HF

Erfolgreiche Positionierung im Berufsbildungssystem

Nachdem an den beiden Schulen in Zug und Bern im August 2010 und 2011 die ersten je 50 bis 60 Studierenden in Kindererziehung HF das Studium aufgenommen haben, werden höchstwahrscheinlich bis 2013 zwei weitere Schulen dazustossen. Somit werden innerhalb weniger Jahre bereits weit über 100 Studierende in Kindererziehung HF pro Jahr ausgebildet werden. Dies ist umso erstaunlicher, als der «Tertiarisierung» der Kindererziehung bis vor Kurzem von vielen Fachkreisen noch wenig Aussicht auf Erfolg vorausgesagt wurde (vgl. nebenstehenden Beitrag). Noch erstaunlicher ist, dass die Mehrheit der Studierenden ab 2012 über eine einschlägige Grundbildung als Fachfrau/-mann Betreuung (FaBe) verfügen wird, d.h., aus dem anfänglich sehr kritischen, von FaBe geprägten Berufsfeld selber stammt. An beiden bisherigen Schulen ist die Ausbildung für FaBe ausschliesslich praxisbegleitend möglich, da davon ausgegangen wird, dass diese über einen gelungenen Berufseinstieg verfügen und sich anschliessend praxisnah auf HF-Stufe weiterbilden möchten.

Die BFF Bern macht in den ersten zwei Jahrgängen des Studiengangs Kindererziehung HF gute Erfahrungen mit Quereinsteigenden, welche über keine FaBe oder gleichwertige Vorbildung verfügen, durchaus positiv. In den Jahrespraktika, die zurzeit für den ersten Jahrgang am Laufen sind, nehmen sie klar eine Rolle als Auszubildende wahr. Da diese Personen ein Vollzeitstudienjahr absolvieren, bevor sie in die Praxis einsteigen (um dann für das dritte Schuljahr wieder 100% schulisch ausgebildet zu werden), ergeben sich auch keine Probleme aufgrund ihres Anstellungstatus. Aus Sicht der BFF Bern können diese meist noch jungen Menschen von einem bis zu einjährigen (Mindestanforderung: 6 Monate zu 100%) Vorpraktikum durchaus profitieren. Da sie mit der anschliessenden HF-Ausbildung eine gute Aussicht auf eine qualifizierte Stelle im Berufsfeld erhalten, kann – im Gegensatz zu den kritisierten Vorpraktika im FaBe-Bereich – hier auch nicht von einer unfairen und unterbezahlten Zusatzschleife gesprochen werden. Dies allerdings unter der Voraussetzung, dass die üblichen VorpraktikantInnen-Ansätze für HF- oder FH-Studierende (in den meisten Kantonen bestehen dazu Empfehlungen von rund 2000 Franken im Monat) bezahlt werden, zumal es sich auch bei den Quereinsteigenden um Personen handelt, welche bereits eine Berufslehre oder Mittelschule abgeschlossen haben.

Thomas Roth



« Ich fand es sehr spannend und ich war sehr beeindruckt, wie lange du dich mit dem Auf- und Zumachen der Stifte beschäftigen konntest. Es ist wirklich toll, wie viel du schon verstehst und wie selbstständig du mit dem Zeichnungsmaterial umgehen kannst. Es macht mir grossen Spass, dir beim Spielen zuzusehen, und ich bin schon gespannt, was du als Nächstes anstellen wirst. Mach weiter so. Du machst das toll. »

gen im Betrieb verpflichten oder sie für Zusatzleistungen in der Ausbildung bezahlen lassen. Die Schuld für diese Umstände ist nicht einfach den Einrichtungen anzulasten. Solange es HF-Studierenden nicht möglich ist, mehr Verantwortung zu übernehmen als Praktikantinnen, finden HF-Studierende keinen Platz in den Stellenplänen.

Die direkten Rückmeldungen von Einrichtungsleiterinnen und Praxisausbilderinnen zeigen jedoch, dass es den Einrichtungen möglich ist, die Ausbildung ihrem betrieblichen Rahmen anzupassen, und dass sie es mit Auszubildenden zu tun haben, die in der Lage sind, die Verantwortung für ihr Lernen selbst zu übernehmen. Durchs Band handle es sich um hoch motivierte Studierende, die Ideen in die Praxis reintragen und sich innerhalb ihrer Einrichtungen engagieren. Dies gilt auch für Quereinsteigende. Die fehlende Erfahrung in der Kinderbetreuung machen sie oft wett durch Erfahrungen aus anderen Branchen, durch Lebenserfahrung oder durch die Erfahrung mit eigenen Kindern.

Der Ausbildung eine Chance geben

Die aktuelle und kommende fachliche Entwicklung des Berufsfeldes rechtfertigt eine höhere Ausbildung für die Kinderbetreuung längstens. Bezeichnenderweise bieten mittlerweile auch Hochschulen Bildungsgänge für die frühe Kindheit an. Die Komplexität der Themen zeigt, dass der Anspruch auf eine berufsfeldspezifische Ausbildung,

in welcher sich der Fokus während der gesamten Dauer auf die Kinderbetreuung richtet, deutlich gegeben ist.

Für die Betriebe ist die erste Hürde mit dem Erstellen eines Ausbildungskonzeptes und dem Finden einer anerkannten Praxisausbilderin hoch. Zudem müssen sie zusätzliche Ressourcen für die Ausbildung bereitstellen. Die Schulen sind aber bereit, zusammen mit den Betrieben Lösungen zu suchen, die für beide Seiten gangbar sind. Dem Aufwand der Betriebe folgt der Nutzen in der Regel auf den Fuss. Sie können auf engagierte Mitarbeitende zählen, die neue Impulse und Ideen mitbringen. Dies bestätigen viele Betriebe schon zur Halbzeit der Ausbildung.

Die Schulen sind herausgefordert. Ein dynamisches Umfeld bedeutet auch, den Entwicklungen im Berufsfeld zu folgen und sie in die Ausbildung einfließen zu lassen. Es heisst aber auch, einen gemeinsamen Weg mit der Praxis zu gehen, die zuerst eine Tradition der tertiären Ausbildung im Berufsfeld aufbauen muss.

Mitziehen muss aber auch das Umfeld. Es braucht dringend und schnell den definierten Status des Kindererziehers in Ausbildung. Studierende müssen während der Ausbildung Verantwortung übernehmen und an qualifizierte Aufgaben herangeführt werden können. Besonders Quereinsteigenden soll der Weg zum Beruf nicht durch formale Barrieren zusätzlich erschwert werden. Es braucht das Mitdenken der Verbände und Kantone, um der Ausbildung eine Chance zu geben. Es müssen Stellenprofile für Kindererzieherinnen HF in den Betrieben entstehen, und die HF muss als Regelausbildung für die qualifizierten Aufgaben und die pädagogische Führungsarbeit in der Kinderbetreuung gefördert werden.

Und schliesslich braucht es auch die Freizügigkeit für die Studierenden in der Schulwahl. Pädagogik ist keine genaue Wissenschaft, und die Schulen sollen sich mit unterschiedlichen Modellen und Angeboten konkurrenzieren und profilieren können. Das ist auch der Garant dafür, dass die Schulen sich nicht auf dem Bestehenden ausruhen, sondern die Nase im Wind haben und zur Weiterentwicklung des Berufsfeldes beitragen werden. |

Informationen zu den Studiengängen in HF Kindererziehung finden Sie unter www.hfkindererziehung.ch, www.bffbern.ch, www.savoirsocial.ch

Vorschau

Die Themenschwerpunkte der nächsten Ausgaben

Nr. 6/2012: **Diskriminierung**

Redaktionsschluss: 15. April / Inserateschluss: 10. Mai

Nr. 7–8/2012: **Frauen in der Sozialen Arbeit**

Redaktionsschluss: 20. Mai / Inserateschluss: 10. Juni

Nr. 9/2012: **Neue Medien und Soziale Arbeit**

Redaktionsschluss: 20. Juli / Inserateschluss: 10. August

Nr. 10/2012: **Soziale Arbeit im Zwangskontext**

Redaktionsschluss: 20. August / Inserateschluss: 10. September

Nr. 11/2012: **Soziales Wohnen**

Redaktionsschluss: 20. September / Inserateschluss: 10. November

Nr. 12/2012: **Fremdplatzierung**

Redaktionsschluss: 20. November / Inserateschluss: 10. Dezember

Kontakt: redaktion@sozialaktuell.ch